ßen und seine Verbannung nach Sibirien als eine Handlung der Gerechtigkeit preisen. Flöhe der Elende auch bis an das Aeußerste der Welt, so würde mein Fluch ihn dort erreichen und es ihm niemals wohl ergehen."

„Fasse Dich, lieber Tscharkow!" erwiederte die Fürstin mild. „Wir Alle sind von Deiner Rechtschaffenheit und Schuldlosigkeit an Deines Sohnes Vergehen überzeugt und bedauern Dich lebhaft wegen der Kränkung, die Dir Wassilj zugefügt hat. Bemühe Dich, diesen verlorenen Sohn zu vergessen und tröste Dich mit dem Gedanken, daß Deine übrigen Kinder das Gegentheil von Wassilj sind und Dir nur Freude bereiten. Was macht Deine Enkeltochter Gudula, die mit meinem jüngsten Kinde in ziemlich gleichem Alter ist?"

„Sie befindet sich wohl und gedeiht sichtlich" — antwortete Tscharkow. „Aber auch ihre Mutter ist tief gebeugt worden durch die über meine ganze Familie gekommene Schande. Ach, Herrin! unser brünstigster Wunsch ist, daß wir auf irgend eine Weise Dir unsere Treue, Ergebenheit und Dankbarkeit an den Tag legen könnten. Gebiete über unsere Habe, ja über unser Leben, und freudig werden wir Dir's zum Opfer darbringen."

Tscharkow ging wieder, nachdem die Fürstin Anna ihn überzeugt hatte, wie sie völlig an seine Unschuld glaube und nicht den leisesten Verdacht in die Aufrichtigkeit seiner Versicherungen setze.

Jungfer Laura dagegen hatte nun ein Abenteuer erlebt, allein in ganz entgegengesetzter Weise, als ihr Wunsch gewesen war. Lange noch zeugten die blauen Flecke an

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202210071404-0